

Einblicke: Was Generalmajor Josef Blotz in Libyen erlebt hat

Bundeswehrsoldat berichtet in Bad Neuenahr von diplomatischer UN-Mission

■ **Bad Neuenahr.** Kaum ein anderes Land im Nahen Osten steht derzeit so im Fokus des öffentlichen Interesses wie Libyen: Gegeneinander kämpfende Gruppen. Zwei starke Männer, die von unterschiedlichen Ländern unterstützt werden. Startpunkt für die über das Mittelmeer in die EU schwappende Flüchtlingswelle. Generalmajor Josef Blotz ist der einzige Soldat der Bundeswehr, der bisher im afrikanischen Libyen innerhalb einer diplomatischen UN-Mission eingesetzt war. Jetzt war er Gastredner bei der Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP).

Immerhin kommen rund 67 Prozent der Migranten jährlich über Libyen auf den europäischen Kon-

tinental. Eine Lösung der Probleme in diesem Land ist nicht in Sicht. Eine solche hatte auch Generalmajor Blotz an diesem Abend nicht parat. Es ging allein darum, den gut 100 Zuhörern im Hotel Krupp in Bad Neuenahr das Land mit all seinen kaum bekannten Daten und Fakten näherzubringen. Der Generalmajor bekam als enger Berater des Missionsleiters Ghassan Salamé der United Nations Support Mission in Libya (UNSMIL) tiefe Einblicke in das weitgehend unbekanntes Innere des Landes und lernte dabei auch fast alle Personen kennen, die in Libyen die Macht haben oder sie gern hätten.

„Welcome to Libya“, so war gleich auf dem ersten Foto des Vortrages zu lesen. Der Referent dokumentierte damit, dass er trotz allem viel Sympathie für das riesige Land hat. Das Staatsgebiet Libyens umfasst 1 775 500 Quadratkilometer. (Deutschland im Vergleich dazu 357 582 Quadratkilometer). 6,41 Millionen Menschen leben dort, und die Grenzen sind mit 4348 Kilometern zu Lande und 1170 Kilometern entlang der Küste so gut wie nicht überwachbar. Deshalb wisse man auch kaum, was heute im gesamten Land wirklich vor sich geht, so der Gastredner, der seinen Zuhörern die Situation in Libyen schilderte: Zu Zeiten von Machthaber Muammar al-Gaddafi, der das Land 42 Jahre lang bis zum sogenannten Arabischen Frühling mit eiserner Hand regierte, war Libyen wegen seines Handels (Öl) ein wichtiger Partner Europas. Seit 2011 herrscht im Lande ein Stellvertreterkrieg, denn zahlreiche Länder wollen ihren Einfluss sichern. So steht sich eine kaum übersehbare Anzahl von Gruppen

und Milizen gegenüber, die alle in Rivalitäten stecken. Es dreht sich dabei nicht um Ideologien, Ethnien oder um Religionen, sondern allein um die Ressourcen eines reichen Landes.

Schnelle Friedenserfolge sind nach Ansicht von Generalmajor Blotz nicht zu erwarten. Die starken Männer seien Feldmarschall Chalifar Haftar und Premierminister Fayiz as-Sarradsch. Keiner von beiden verfüge über ein einheitliches Gewaltmonopol. Und obwohl seit 2011 ein internationales Waffenembargo ausgerufen worden sei, an das sich allerdings niemand hält, nähmen die Kampfhandlungen um die Macht kein Ende. Deshalb und natürlich auch wegen der Flüchtlingsfrage bemühe sich auch die Bundesrepublik um einen Friedensprozess. „Jedes Gespräch ist besser als nur ein einziger Schuss“, so Blotz. Ein entscheidender Durchbruch sei bisher allerdings nicht gelungen, trotzdem seien Gespräche wie die Berlin-Konferenz am 19. Januar keineswegs sinnlos. Blotz hofft, dass es nun nach 42 Jahren Gaddafi nicht wieder 42 Jahre dauert, ehe Friede im Lande herrscht. Um die Chance zu nutzen, haben die Vereinten Nationen im Zuge von UNSMIL rund 200 Diplomaten in das Land geschickt. Als Senior Military Advisor war Blotz seit dem 1. März 2018 für ein Jahr im Zentrum der Mission. Nach seiner Rückkehr wurde er zum 1. Oktober 2019 Stellvertretender Kommandierender General des deutsch-französischen Eurocorps in Straßburg. Als guter Bekannter von GSP-Sektionsleiter Josef Schmidhofer kam er zu einem seiner seltenen Vorträge nach Bad Neuenahr.



Bisher gab es mit Generalmajor Josef Blotz (links) nur einen einzigen aktiven Bundeswehrsoldaten in Libyen. Jetzt sprach er vor der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) in Bad Neuenahr. Begrüßt wurde er von GSP-Sektionsleiter Josef Schmidhofer.

Foto: Tarrach

tar